

Entwicklung und historische Bedeutung der Bindungstheorie

Die Bindungstheorie wurde ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt und gilt weltweit als die wohl elaborierteste Theorie zur Vorhersage von Entwicklungsverläufen. Sie kann von der Geburt bis ins hohe Erwachsenenalter als Erklärungsmodell für menschliches Verhalten und/oder Befinden im Beziehungskontext herangezogen werden. Bindung bezeichnet enge emotionale Beziehungen zwischen Menschen.

A vertical timeline on the left side of the page, marked with years from 1930 to 2000. The years are listed on the left, and corresponding text blocks describe key events in the development of attachment theory. The text is right-aligned relative to the timeline line.

1930	John Bowlby (1907-1990) gilt als Begründer der Bindungstheorie und entwickelte diese auf dem Hintergrund der Untersuchungen von hospitalisierten Kindern, der Kindersterblichkeit in Waisenhäusern und den kindlichen Entwicklungen nach erlebten längeren Trennungen zu ihren Eltern. Bowlby erkannte früh, wie wichtig die frühen Bindungen sind und knüpfte an vorangehende und zeitgleiche Forschungen (z.B. Spitz, 1945) an. Bei seiner Arbeit in den 1930/40er Jahren mit straffällig gewordenen Jugendlichen stellte er fest, dass viele von den delinquenten Jugendlichen über längere Zeit in der frühen Kindheit von ihren Müttern getrennt waren (Bowlby, 1944). Zudem beobachtete er das Verhalten von hospitalisierten Kindern in Spitälern und Heimen. Seine Beobachtungen führten ihn zur Erkenntnis, dass die Bindungserfahrungen einen ausschlaggebenden Einfluss auf die gesamte kindliche Entwicklung haben.
1940	
1950	1950 stiess Mary Ainsworth (1913-1999) zu Bowlbys Forschergruppe. Ihr gelang es im weiteren Verlauf, Bowlbys theoretisches Modell empirisch abzubilden und verschiedene Bindungsqualitäten zu eruieren. 1951 veröffentlichte John Bowlby seine im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation verfasste Monografie über den Zusammenhang zwischen mütterlicher Fürsorge und seelischer Gesundheit («Maternal Care and Mental Health»). Bowlby berichtete in dieser Studie über die Auswirkungen für Kinder, die ohne ihre Eltern oder Bezugspersonen in Institutionen aufwachsen und deren emotionale, soziale und kognitive Bedürfnisse nicht oder nur eingeschränkt beantwortet wurden. Er machte schon damals in aller Deutlichkeit auf den Zusammenhang zwischen der lang andauernden Entbehrung mütterlicher Fürsorge und schwerwiegenden psychischen Schädigungen aufmerksam.
1960	
1970	Bowlby vereinte evolutionsbiologisches, entwicklungspsychologisches, psychologisches, psychoanalytisches, systemisches und ethologisches Wissen und fasste seine Bindungstheorie in einem dreibändigen Werk zusammen: Attachment/Bindung (1969), Separation/Trennung (1973) und Loss/Verlust (1980). Die Bindungstheorie wurde «forschend» entwickelt und neuestes Wissen stets in die Weiterentwicklung integriert.
1980	
1990	Das ursprüngliche Forschungsinteresse an der Entstehung und Entwicklung von emotionalen Bindungsbeziehungen in der frühen Kindheit rund um die Forschergruppe von John Bowlby (Bowlby, 1969, Ainsworth, et al., 1978) verlagerte sich auf die Entwicklung von Bindung in der mittleren und späten Kindheit, im Jugend- wie auch im Erwachsenenalter (im deutschen Sprachraum: Grossmann & Grossmann, 2004, Gloger-Tippelt, 2001, Gloger-Tippelt & König, 2009, Spangler & Zimmermann, 1995/2019).
2000	

2010

Nebst den individuellen und biographischen Entwicklungsverläufen wurde auch die transgenerationale Weitergabe von Bindungserfahrungen Gegenstand der Forschung, ebenso die Transmission auf diverse Lebenskontexte wie Kindertagesstätten (Ahnert, 2010, Becker-Stoll & Textor, 2007) sowie die Schule (Achatz, 2015, Julius et al., 2020a, Julius et al., 2020b, Langer, 2019). Ebenso wurden Entwicklungsverläufe wie z.B. die kognitive Entwicklung fokussiert (Eisfeld, 2014) und der entwicklungspsychopathologische und klinischen Bereich in den Fokus genommen (Brisch, 1999, Brisch, 2021).

2020

Die Bedeutung bindungstheoretischer Erkenntnisse und deren Relevanz in den unterschiedlichsten sozialwissenschaftlichen Disziplinen (Psychologie, Psychotherapie, Pädagogik, Soziologie, Hebammenkunde, Soziale Arbeit, etc.) gilt heute als allgemein anerkannt. Es gibt keine Theorie in der Psychologie, die besser untersucht ist, als die Bindungstheorie. In den letzten 70 Jahren ist ein unfassbarer Reichtum an unzähligen Studien und Metaanalysen entstanden, die in aller Deutlichkeit die Bedeutung und Wichtigkeit des lebenslangen Bedürfnis' der Bindung zum Ausdruck bringen.

- Achatz, (2015). *Bindung von Kindern zu ihren Eltern und Lehrern. Zusammenhänge zwischen Eltern-Kind-Beziehungen und Lehrer-Schüler-Beziehungen*. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
- Ahnert, L. (2010). *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung, Bildung, Betreuung: öffentlich und privat*. Berlin: Springer Spectrum.
- Ainsworth, M., Blehar, M. C., Waters, E. & Wall, S. (1978). *Patterns of attachment: a psychological study of the strange situation*. Hillsdale: Erlbaum.
- Becker-Stoll, F. & Textor, M. R. (Hrsg.). (2007). *Die Erzieherin-Kind-Beziehung: Zentrum von Bildung und Erziehung*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Bowlby, J. (1944). Forty-four juvenile thieves: their characters and home-life. *The International Journal of Psychoanalysis*, 25,19–53.
- Bowlby, J. (1951). Maternal care and mental health. *Bulletin of the World Health Organization*, 3, 355-534.
- Bowlby, J. (1969). *Attachment. Attachment and loss (Vol. 1)*. London: Hogarth Press.
- Bowlby, J. (1973). *Separation: Anger and Anxiety. Attachment and loss (Vol. 2)*. London: Hogarth Press.
- Bowlby, J. (1980). *Loss. Attachment and loss (Vol. 3)*. London: Hogarth Press.
- Brisch, K.H. (1999). *Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Brisch, K.H. (Hrsg.). (2021). *Bindung und Psychische Störungen. Ursachen, Behandlung & Prävention*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Eisfeld, M. (2014). *Bindung und IQ: eine empirische Studie zum Bindungsverhalten von Kindern im Grundschulalter. Dissertation*. Rostock: Universität Rostock.
- Gloger-Tippelt, G. (Hrsg.). (2001). *Bindung im Erwachsenenalter. Ein Handbuch für Forschung und Praxis*. Bern: Huber.
- Gloger-Tippelt, G., & König, L. (2009). *Bindung in der mittleren Kindheit. Das Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung 5- bis 8-jähriger Kinder (GEV-B)*. Weinheim: Beltz.
- Grossmann, K. & Grossmann, K.E. (2004). *Bindungen. Das Gefüge psychischer Sicherheit*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Julius, H., Gasteiger-Klicpera, B. & Kissgen, R. (Hrsg.) (2009). *Bindung im Kindesalter. Diagnostik und Interventionen*. Hogrefe: Göttingen.
- Julius, H., Uvnäs-Moberg, K. & Ragnarsson, S. (2020). *Am Du zum Ich. Bindungsgeleitete Pädagogik: Das CARE-Programm*. Kerlingarholl.
- Julius, H., Langer, J., Matthes, E. & Uvnäs-Moberg, K. (2020b). Bindungsgeleitete Pädagogik. *phpublico*, 6, 7-26.
- Langer, J. (2019). *Bindung in der Schule. Psychologische und physiologische Mechanismen bei der Transmission von Bindung*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Spangler, G. & Zimmermann, P. (Hrsg.) (1995). *Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Spitz, R.A. (1945). «Hospitalism»: An inquiry into the genesis of psychiatric conditions in early childhood', *The Psychoanalytic Study of the Child*, 1, 53–74.